

Luzern – Solothurn – Schaffhausen: Zweite Station der Retrospektive des Luzerner Malers Hans Emmenegger (1866 – 1940). Von André Kamber in den Kontext seiner Zeit gestellt. 1988

Solothurn: Hans Emmenegger – ein Maler «zwischen Böcklin und Hodler»

Ein Maler im Kontext seiner Zeit

Es ist ein Phänomen der Geschichte, dass selbst zu ihrer Zeit bekannteste Persönlichkeiten durch Veränderungen in Denken und Empfinden einer Gesellschaft in Vergessenheit geraten können, aus der Distanz der Zeit aber wiederentdeckt und neu erkannt werden. Solches liegt vor im Fall des Luzerner Malers und Kunstpolitikers Hans Emmenegger (1866–1940), dessen malerisches Werk unter dem Titel «Herrlich öde, einsame Gegend» zurzeit im Kunstmuseum Solothurn Urständ feiert.

Annelise Zwez

Vereinfacht gesehen wandelte sich das malerische Werk des Luzerner Hans Emmenegger im Laufe seiner Zeit vom spätromantischen Symbolismus eines Arnold Böcklin zur vereinfachten, kraftvollen Symbolsprache eines Ferdinand Hodler. Freilich nicht im Sinne epigonalen Nachahmertums, sondern auf der Basis einer ganzheitlichen Entwicklung, die das Werk des Innerschweizers in einen direkten Kontext mit der Schweizer Malerei seiner Zeit stellt. Die Retrospektive gibt diesem Eingebundensein von Emmeneggers Landschaften und Stilleben in einen kunstgeschichtlichen Kontext breiten Raum durch Miteinbezug thematisch oder stilistisch verwandter Werke von Alexandre Perrier, Ferdinand Hodler, Hans Berger, Felix Vallotton, Giovanni Giacometti, Eduard Vallet, Sigismund Rhigini, Max Buri, Cuno Amiet, François Barraud, Niklaus Stoecklin und anderen mehr. So wird einerseits die Eigenständigkeit Emmeneggers im Bereich der inhaltlichen und formalen Bildkonzeption aufgezeigt, andererseits auch die Qualitätsunterschiede im malerischen Bereich.

Ob man sie direkt als «kinetische Bilder» bezeichnen darf oder direkt mit dem Futurismus eines Giacomo Balla vergleichen darf, wie dies Stefan Banz und Brigitte Zimmerli in ihrem nichtsdestotrotz interessanten Katalogbeitrag tun, ist zwar fraglich, dennoch sind es zweifellos diese Werke, welche Anfangs der siebziger Jahre das Interesse jüngerer Innerschweizer Künstler weckten – sie sahen ihn als Vorläufer der «Innerschweizer Innerlichkeit» – und nun zur Aufarbeitung des Gesamtwerkes durch Studenten am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Zürich geführt haben.

Zusammenarbeit mit Studenten

Es ist nicht das erstmal, dass Professor Franz Zelger «seine» Studenten zu solchen Aufarbeitungen anregt und die Arbeit überwacht – wir erinnern zum Beispiel an Ausstellung und Werkkatalog Adolf Stäbli. Eine solche Zusammenarbeit zwischen Museum und Universität ist zweifellos in hohem Masse sinnvoll, vermag sie doch Studenten zu motivieren und ihnen Realitätsbezüge aufzuzeigen und gleichzeitig einem Museum jene Recherchierarbeit abzunehmen, für die gerade bei kleineren Museen immer zu wenig Zeit vorhanden ist.

So ist denn die Retrospektive Hans Emmenegger nicht nur eine momentane Bilder-Schau, sondern dank dem interessanten, verschiedenste Facetten beleuchtenden Katalog auch ein wertvolles Stück kunstgeschichtlicher Arbeit, welches die Ausstellung überdauern wird.

Die Ausstellung in Solothurn

Nach Luzern ist Solothurn die

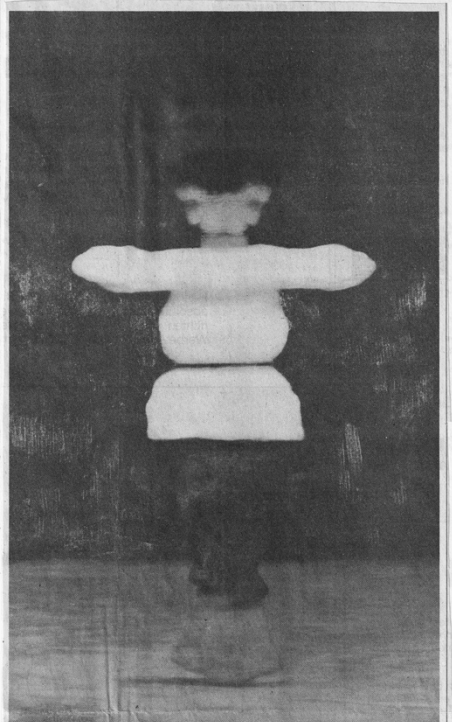
4.2.88 SOL

Es gibt Bilder von Hans Emmenegger, wie zum Beispiel die 1904 gemalte «Hochwacht» oder die 1908/09 in divisionistischem Stil gemalte «Schneeschmelze», die als Formfindung und Komposition restlos überzeugen, aber von der Subtilität, der Lebendigkeit, der Nuancen des Farbauftrags und der Farbklänge her enttäuschen, bzw. dem Vergleich mit den Besten seiner Zeitgenossen nicht Stand zu halten vermögen. Obwohl zahlenmässig breit vertreten, sind es im Grunde nicht jene Werke, die Emmenegger als gültigen Maler der Jahrhundertwende dokumentieren, welche die Ausstellung wirklich interessant machen, sondern jene Arbeiten, in denen der vielseitige, zeitlebens einsam und doch öffentlich engagiert lebende Künstler in einen für seine Zeit experimentellen Kunstbereich vorge-

Wahrnehmung von Bewegungen

Der leidenschaftliche Briefmarken-, Mineralien-, Kunstsammler, Präsident der Innerschweizer GSMBA und Inhaber zahlreicher anderer Kunstämter interessierte sich sehr für die Entwicklung der Photographie und ihrer bildnerischen Möglichkeiten. Schon ab der Jahrhundertwende, vor allem aber ab etwa 1915 beschäftigte ihn das Thema Perspektive, Bewegung, Ablauf auch in der Malerei. Bilder wie «Blick auf den Sternplatz (hinunter)», «Spielhahn im Gleitflug», «Elster, fliegend», «Wasserstrahl» oder «Russischer Wirbeltänzer» sind Versuche, durch Formrepetitionen – von Flügeln zum Beispiel –, durch Einzeichnen von Flugbahnen – beim Spielhahn –, durch Doppelan-sichten einer sich drehenden Figur usw. im «stehenden» Bild Elemente von Zeit und Bewegungswahrnehmung bildhaft darzustellen.

Nach Luzern ist Solothurn die zweite Station der Retrospektive Hans Emmenegger. Nachher wird sie auch im Museum Allerheiligen in Schaffhausen zu sehen sein. In ihrem Kern, den wichtigsten Werken Emmeneggers, bleiben sich diese Ausstellungen zwar gleich, in ihrem Aufbau wie auch in ihrem Kontext zu verwandten Werken anderer Schweizer Künstler dürften jedoch wesentliche Unterschiede festzustellen sein. So hat etwa André Kamber («Ich konnte frei und unbelastet mit dem Ausstellungsmaterial spielen») im Kunstmuseum Solothurn an einer Wand um einige Stilleben von Emmenegger andere Stilleben von Künstlern wie Max Buri, Albert Trachsel, Oskar Troendle, Felix Vallotton, Théophile Robert, Cuno Amiet und Ferdinand Hodler gruppiert. Durch die dichte Hängung sollte sich dabei der intime Charakter einer Privatsammlung ergeben. Im übrigen verweist Kamber auch darauf, dass die Retrospektive Hans Emmenegger auch im Kontext der permanenten Sammlung von Schweizer Künstlern aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts im Obergeschoss des Kunstmuseums zu sehen ist (bis 20. März). □



Fasziniert von der Bewegung: «Russischer Wirbeltänzer» (1927) von Hans Emmenegger. (Foto: a.z.)